

# Kognitionsbetonte Teil-Identifikation

## 2.1 Guter Lebenslauf

Diese Partnerarbeit setzt bereits ein gewisses Maß an Vertrauen voraus. Es geht darum, einen guten Lebenslauf von einer Mitschülerin oder einem Mitschüler zu entwerfen, der möglichst viele positive Bausteine umfasst. Dahinter steht die Überzeugung, dass eine Aufwertung und Würdigung prosozialer Leistungen motivierend, d.h. positiv verstärkend sowohl auf die so dargestellte Person als auch auf die Verfasserin bzw. den Verfasser und eventuell auf die Leserschaft wirkt. Die Verfasserin bzw. der Verfasser trägt dazu einige Informationen über ihre Mitschülerin mit deren Einverständnis (!) zusammen. Sie befragt diese zunächst selbst, was sie an sich gut findet und was sie rückblickend in ihrem Leben gut gemacht hat. Auch andere Mitschülerinnen und Mitschüler, Freundinnen und Freunde und Familienangehörige können interviewt werden. Auf diese Weise kommen schöne Geschichten zusammen, die auch „klassische“ Elemente eines Steckbriefes enthalten können bzw. sollen wie z.B. Auskünfte über Hobbys, Lieblingsmusik, Haustiere usw. Am Schluss soll ein mit schöner Schrift (ggf. auch am PC) geschriebener und reichlich verzierter sowie mit Bildern bestückter Lebenslauf entstehen, mit dem sich die betroffene Person identifizieren kann. Durch die intensive Beschäftigung mit der anderen Person sowie durch die Konzentration darauf, dass die gesammelten Informationen wirklich aufbauend und positiv sind, wird auch für sie eine Teil-Identifikationsgrundlage geschaffen.

### Aufgaben:

- Verfasse von deiner Banknachbarin oder deinem Banknachbarn einen guten Lebenslauf.
- Führe dazu neben allgemeinen Daten wie dem Geburtstag, Namenstag, der Kindergartenzeit, den Schulzeiten und Schularten, kirchlichen Festen, Hobbys, Lieblingsmusik, -tier, -sport, -essen, -farbe, -buch vor allem die guten Eigenschaften auf.
- Befrage dazu deine Mitschülerin oder deinen Mitschüler selbst. Wenn sie oder er damit einverstanden ist, dann wird es jetzt spannend:  
Frage auch bei anderen Personen, z.B. bei anderen Schülerinnen und Schülern in der Klasse, Freundinnen und Freunden, vielleicht auch bei Familienangehörigen nach, was sie Gutes von ihr oder ihm berichten

können, und mache dir Notizen.

- Schreibe nun einen Lebenslauf mit all den gesammelten Informationen.  
Um ihn schön zu gestalten, kannst du ihn entweder farbig bemalen, mit Fotos bestücken oder mit dem Computer bearbeiten.

## 2.2 Zuordnungswettbewerb

In der Klasse werden Gruppen mit fünf bis sechs Personen gebildet. Pro Gruppe erklärt sich eine Person bereit, einen für sie bedeutungsvollen Gegenstand, ein beliebtes Bild oder sonstige für sie besonders relevante Utensilien zur Verfügung zu stellen. Wiederum wird auch hier ein Vertrauensverhältnis vorausgesetzt. Die anderen Gruppenmitglieder müssen nun der Reihe nach versuchen, den Gegenstand (z.B. einen Ring, ein Halstuch, ein Stofftier) oder das Bild (z.B. selbst gemalt oder eine Fotografie) der Mitschülerin bzw. dem Mitschüler zuzuordnen und ihre bzw. seine besondere Beziehung dazu näher zu bestimmen. Die betroffene Person vergibt Punkte von 1 bis 6, je nachdem, wie treffend oder unzutreffend sie bzw. ihr Verhältnis zum ausgesuchten Gegenstand oder zum Bild charakterisiert wurden. Alternativ können auch verschiedene Gegenstände zur Auswahl stehen und der beliebteste Gegenstand davon muss erraten werden. Schließlich erhält die Siegerin oder der Sieger eine kleine Urkunde von ihr, die sie selbst individuell gestaltet hat. Auf diese Weise bekommen die Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Gruppen gezielte Rückmeldungen, wie genau sie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler kennen, wie intensiv sie sich mit ihr auseinandergesetzt und auch, wie gut sie sich ihr gegenüber präsentiert haben. Je mehr sich die Gruppenmitglieder mit ihrer Mitschülerin oder ihrem Mitschüler identifizieren konnten, umso authentischer und besser werden in der Regel die Präsentationen. Sinnvollerweise sollten innerhalb der einzelnen Gruppen nicht die besten Freunde vertreten sein, da sonst der Wettbewerb unfair wäre.

### Aufgaben:

- Bildet Gruppen mit je fünf oder sechs Schülerinnen und Schülern.
- Anschließend soll sich eine Kandidatin oder ein Kandidat finden, die oder der einen besonders beliebten Gegenstand (z.B. einen Ring, ein Halstuch, ein Stofftier, ein Bild) den anderen in der Gruppe zeigt.
- Die übrigen Gruppenmitglieder dürfen sich nun fünf Minuten dazu etwas überlegen und raten, ohne die

Ein konkreter Impuls kann so aussehen: Die Schülerinnen und Schüler werden eingeladen, eine „did-good-Liste“ für eine Mitschülerin oder einen Mitschüler zu erstellen. Dazu wählt sich jede Schülerin und jeder Schüler einen Partner aus oder noch besser: Sie zieht diesen per Losverfahren. Nun versucht die Verfasserin oder der Verfasser der „did-good-Liste“ möglichst viele gute Taten ihrer Mitschülerin oder ihres Mitschülers im Laufe eines Tages oder zweier Tage, maximal jedoch einer Woche zu sammeln und stichpunktartig zu notieren. Als Quelle hierfür dient zunächst das in der Schule, d.h. im Unterricht, in den Pausen usf. wahrgenommene Verhalten der Person. Die Beobachtung kann außerhalb der Schule – mit dem ausdrücklichen Einverständnis der betreffenden Person – direkt in Form der Begleitung, des Austauschs von Nachrichten am Telefon, per SMS, E-Mail oder sozialen Netzwerken ablaufen. Ebenso gut können Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrerinnen und Lehrer, Freundinnen und Freunde oder Familienmitglieder befragt werden. Vorab ist zu betonen, dass nicht allein die Anzahl der guten Werke ausschlaggebend ist. Keinesfalls darf ein psychischer Druck auf die betroffenen Personen entstehen. In erster Linie geht es um ein Feedback und um den Modellcharakter: Die did-good-Liste spiegelt nur das von außen wahrnehmbare Empathie-Profil einer Person wider; nicht oder sehr schwer zu erfassen ist in der Regel die gute Absicht. Die betroffene Person kann dann ihre individuellen Potentiale ausloten und empathische Ansätze fortführen. Für die begleitende Schülerin bzw. den begleitenden Schüler kann die beobachtete Person eine Modellfunktion haben und sie selbst zu empathischen Handlungen motivieren. Wichtig ist die angemessene Präsentation nach Ablauf der vereinbarten Frist (ein Tag, zwei Tage oder evtl. eine Woche). Dabei sollen die Listen schön gestaltet sein und dürfen durchaus wie eine Art Urkunde aussehen. Zwei Versionen sind hier möglich, die beide ihre Vorzüge haben. Einmal die Eröffnung der Liste unter vier Augen und alternativ dazu die Vorstellung vor der ganzen Klasse. In diesem Fall dürfen keine Vergleiche oder Wertungen durch dritte stattfinden. Jede gute Tat wird gewürdigt. Wenn die beobachteten Schülerinnen und Schüler einverstanden sind, können die did-good-Listen anschließend im Klassenraum aufgehängt werden. In der zweiten Woche werden dann die Partner gewechselt; wiederum sollte das Losverfahren zur Anwendung kommen. Denkbar wäre auch, eine Klassenzeitung aus den did-good-Listen zu gestalten.

## Aufgaben:

- Überlege dir, wie sich Mitschülerinnen und Mitschüler verhalten sollten. Was findest du wichtig? Was sollte man für andere tun?
- Denke nun darüber nach, was du an deiner ausgelosten Mitschülerin oder deinem Mitschüler gut findest. Was kann sie oder er besonders gut? Was mögen andere an ihr oder ihm? Mache dir dazu ein paar Notizen.
- Erstelle eine „did-good-Liste“ (Liste mit guten Taten) für deine ausgeloste Mitschülerin oder für deinen Mitschüler. Beobachte sie oder ihn dazu einen ganzen Tag lang und schreibe nur auf, was sie oder er Gutes getan hat. Auch Kleinigkeiten zählen! Leitfragen können für dich sein: Wie verhält sie oder er sich gegenüber anderen in der Klasse? Kann sie oder er anderen gut zuhören, auf andere eingehen, sich in der Klasse einbringen? Wie ist es mit dem Ausleihen von Schulsachen, mit der Arbeit in einem Team, mit der Unterstützung bei Hausarbeiten, mit dem Einsatz für andere – auch außerhalb der Schule?

## 2.2 Interreligiöse Entdeckungsreisen

Der konfessionelle empathische Religionsunterricht öffnet sich für Begegnungen mit Angehörigen anderer Konfessionen und Religionen. Entscheidend ist dabei zunächst die Wahrnehmung und Vergewisserung der eigenen religiösen Identität. Die Schülerinnen und Schüler können sich z.B. in Gesprächskreisen darüber austauschen, wo sie selbst stehen, wie sehr sie kirchlich sozialisiert sind und welche Glaubensvollzüge sie praktizieren. Dann erfolgt ein Schritt in Richtung andere Konfessionen und Religionen. Hier spielen die *WITH-Phasen* eine wichtige Rolle: Die Begegnung beginnt mit einer von Anerkennung und Respekt geprägten Wahrnehmung, die zunächst nur punktuell, situativ oder themengebunden sein kann.

Sie setzt sich fort in Formen der wertschätzenden Imitation: Beim Besuch einer Moschee etwa verhalten sich die katholischen Besucherinnen und Besucher partiell so wie Musliminnen und Muslime, indem sie beim Betreten die Schuhe ausziehen, auf eine Kopfbedeckung (Frauen) und angemessene Kleidung achten; sie passen sich damit den religiösen Regeln an. Es folgt der Versuch, sich ansatzweise mit Angehörigen anderer Konfessionen oder Religionen zu identifizieren (*Teil-Identifikation*); damit ist das intensive



# Empathietest

Liebe Schülerin, lieber Schüler,  
der folgende Fragebogen besteht aus drei kurzen Teilen. Es gibt bei diesem anonymen Test keine richtigen oder falschen Antworten. Wichtig ist nur, dass du wirklich das ankreuzt, was du für richtig hältst.  
Vielen Dank für deine Mitarbeit!

## Teil 1

### Eigene Angaben

Geschlecht: männlich/weiblich

Hinweis: Kreuze bitte an, welche Antwort jeweils aus deiner Sicht richtig ist.

### Aufgaben:

1. Sven aus der 8. Klasse will den Nachbarsjungen Klaus aus der 5. Klasse zum Spaß erschrecken. Er versteckt sich im Schulhaus hinter einer Säule und springt laut schreiend hervor, als Klaus gerade vorbeigeht. Da lässt Klaus vor Schreck seine Schulmappe fallen und sein neuer Malkasten geht kaputt.

Wie fühlt sich Klaus?

  
  

Er hat große Angst.

Er ärgert sich über Svens Verhalten und ist traurig über seinen kaputten Malkasten.

Er freut sich, weil so ein Scherz ganz lustig ist, und er nun nichts mehr malen muss.

Was fühlt und denkt Sven?

  
  

Er ärgert sich, weil Klaus gleich so erschrickt.

Er freut sich zwar, weil er ihn so toll erschreckt hat, aber es ist ihm peinlich.

Er hat Angst, dass Klaus den Vorfall melden wird.

2. Julia kommt zu spät in die Schule, weil ihre Straßenbahn Verspätung hatte. Als sie das Klassenzimmer betritt, trägt der Lehrer sie ins Klassenbuch ein und droht einen Verweis an.

Was denkt sich der Lehrer, als er Julia zurechtweist?

  
  

Er will sie vor der Klasse blamieren.

Er möchte sie bestrafen.

Er denkt, dass Julia einfach zu langsam war und deshalb zu spät kommt.